Die Gleichnisse nach Matthäus 13

Teil 1

Referent	Manuel Seibel
Datum	14.10.2013
Länge	01:07:42
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms012/die-gleichnisse-nach-matthaeus-13

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen zusammen die ersten Verse aus Matthäus 13.

Matthäus 13 Abvers 1 Matthäus 13 Abvers 1 [00:01:30] Matthäus 13 Abvers 2 Matthäus 13 Abvers 2 [00:02:10] Matthäus 13 Abvers 1 Matthäus 13 Abvers 2 Matthäus 13 Abvers 1 [00:03:07] Matthäus 13 Abvers 2 Matthäus 13 Abvers 2 Matthäus 13 Abvers 1 [00:04:22] Matthäus 13 Abvers 2 Matthäus 13 Abvers 2 [00:05:03] Das Matthäus-Evangelium zeigt uns den Herrn Jesus als den König.

Als den, der gekommen ist, um als König für sein Volk zu kommen, um als König über sein Volk zu regieren.

Aber was war geschehen?

Nun, wenn wir kurz versuchen einmal in diesen Abschnitt hier hinein zu kommen, dann ist es ja so, dass in Kapitel 1 uns das Geschlechtsregister vorgestellt wird. Das heißt, es wird uns gezeigt, dass der Herr Jesus einen Anrecht hatte auf den Thron. Er war wirklich derjenige, der angekündigt war. Er war derjenige, der aus der Linie von David gekommen ist.

Seine Abstimmung geht zurück auf David, sogar bis auf Abraham. Das macht deutlich, er hatte wirklich das Recht, auf den Thron sich zu setzen und zu regieren über das Volk.

[00:06:02] Der zweite Teil von Kapitel 1 zeigt uns dann, wie der Herr Jesus geboren wird. So wie es angekündigt wurde von einer Jungfrau, Jesaja 7. Und so ist der Herr Jesus tatsächlich eben nicht von Eltern in diese Welt gebracht worden, sondern von Gott gezeugt.

Die Kraft Gottes hatte Maria überschattet und dann war von einer Frau von Maria der Herr Jesus geboren worden. Er war, und das wird mit seiner Geburt verbunden, angekündigt als derjenige, der sein Volk retten würde von ihren Sünden.

Kapitel 1, Vers 21.

Es macht deutlich, dass er zu seinem Volk kommen würde, dass er selbst nicht nur ein Mensch ist, der hier gekommen ist. Das ist ja undenkbar, wenn er nur von einer Frau geboren wurde, ohne dass

er durch den Willen des Mannes gezeugt worden wäre. [00:07:03] Nein, er ist Gott, eben das, was durch diesen Namen Jesus ausgedrückt wird.

Der Herr Yahweh ist Rettung. Und das heißt ja nichts anderes, als dass Gott selbst in der Person dieses Menschen auf diese Erde gekommen ist, um diese Rettung zu bewirken. Und dann kam er, das ist Kapitel 2. Und wer erwartete den Herrn Jesus?

Niemand.

Nicht ganz.

Da gab es doch solche, die ganz weit entfernt im Osten, im Orient waren und sie hatten sich mit den Schriften des Alten Testamentes, jedenfalls soweit sie ihnen zur Verfügung standen, beschäftigt. Mit der Weissagung Biliams, 4. Mose, und vielleicht mit den Weissagungen von Daniel, der ja in Babel, also auch in dem Orient, in dem Osten davon geweissagt hatte. [00:08:02] Da hatten sie sich mit beschäftigt und haben verstanden, dass wie diese Weissagung von Biliam gewesen ist, dass da ein Stern sein würde und dass Gott einen König haben würde in seinem Volk Israel. Und da kamen sie dann dahin und kamen natürlich nach Jerusalem, woanders sollten sie den König erwarten. Und da fragen sie, wo ist der König? Nicht derjenige, der Anrecht hatte auf den Königsthron, sondern wo ist der König selbst? Der Jesus war von seiner Geburt, ja wenn wir sagen dürfen von seiner Zeugung an, war er der König für diese Erde. Aber da wusste keiner Bescheid. In Israel wusste keiner Bescheid, dass da der König geboren wäre. Und sie müssen nachforschen. Die Schriftgelehrten, Herodes bestellt sie und sie forschen nach und stellen fest, tatsächlich, da sollte ja ein König geboren werden, Micha 5, nämlich in Bethlehem. Und diese Weisen, diese Magier, diese Wissenschaftler, Astronome, [00:09:06] waren das sicherlich auch mit Okkultismus verbunden, keine Frage. Aber sie gehen nach Bethlehem, um den Herrn Jesus zu huldigen. Seht ihr, das Volk hatte ihn nicht erwartet. Er war gekommen zu seinem Volk, er war angekündigt worden für sein Volk. Aber sein Volk hatte kein Interesse daran, seinen Messias anzunehmen. Aber Menschen ganz aus der Ferne, wenn sein Volk nicht da sein würde, dann würden sie kommen. Dadurch sehen wir auch, dass der Jesus, wie das Kapitel 1, Vers 1 sagt, nicht nur der Sohn Davids ist, sondern auch der Sohn Abrahams. Derjenige, der nicht nur zum Segen für das irdische Volk Israel sein würde, sondern wie der Segen Abrahams war, für die ganze Erde, für alle Nationen.

Ja, sie kamen, sie huldigten den Herrn Jesus. Und was machte sein Volk? Das Einzige, was den König, den falschen König, ein Vorbild von dem Antichristen, [00:10:01] das Einzige, was ihn interessierte, war, wie kann ich diesen König, der geboren worden ist, der offensichtlich Autorität besitzt, sonst wäre er nicht im Alten Testament angekündigt worden, wie kann ich ihn beseitigen? Seht ihr, das ist der erste Hinweis auf die Verwerfung des Herrn Jesus in diesem Evangelium. Das ist noch nicht die Vollendung der Verwerfung, aber es ist der erste Hinweis darauf, dass derjenige, der als König gekommen ist von seinem irdischen Volk, von denen, die sich die Macht angeeignet haben zu Unrecht, das war der König, das waren die Priester, das waren ja keine Nachkomarons, das waren ja solche, die sich diese priesterliche Autorität, hohe priesterliche Autorität angemaßt haben, aus einer ganz anderen Linie stammten. Kein Wunder, dass auch diese Verwirrung da war, dass immer wieder von neuen hohen Priestern, in diesem Jahr war dieser, im nächsten Jahr war jener hoher Priester. Sie haben sich nicht nach den Vorschriften gerichtet. [00:11:02] Und dann kam der König und dann wollten sie ihn beseitigen. Sie haben es nicht geschafft, weil Gott seinen König nach Ägypten bestellt hat. Er sollte eben nicht nur als König über sein Volk regieren, sondern er sollte den Weg, den das Volk Israel damals gegangen ist, ausgehend aus der Gefangenschaft Ägyptens,

diesen Weg sollte der wahre König auch gehen, wie das Volk Israel. Und so tut er das.

Aber bevor das dann der Fall ist, dass er in die Wüste geschickt wird, wie das bei dem Volk Israel der Fall war, finden wir, dass erst noch, wie es bei einem König angemessen ist, sein Herold geschickt wird. Das ist Matthäus 3. Matthäus 3 seht ihr, wie der Königsherold, derjenige, der vor dem König hergeht und ihn ankündigt, wie Johannes der Täufer vor dem Herrn Jesus hergesandt wird, [00:12:02] um ihn anzukündigen.

Auch das unterstreicht noch einmal, es geht um den König in diesem Evangelium. Es geht um den, den Gott als König angekündigt hat.

Er kündigt den Herrn Jesus an in einer gewaltigen Weise, als den Richter über das Volk und weit darüber hinaus, der mit Feuer und mit Heiligem Geist taufen würde. Und wie kommt der Herr Jesus dann? Er kommt, das muss uns einfach beeindrucken, in dieser Niedrigkeit als Mensch, einer unter vielen, der sich da taufen lässt im Jordan. Seht ihr, dieser König ist Richter, aber er kommt als jemand, der nicht den ersten Platz sucht im Volk, wie wir das so gerne tun, sondern er kommt als jemand, der den untersten Platz einnimmt. Das Volk hatte nötig getauft zu werden, Christus nicht. Und doch lässt er sich taufen [00:13:01] und macht sich eins mit diesem buchfertigen Überrest.

Kapitel 4 zeigt uns dann, wie dieser König in die Wüste geschickt wird, wie dieser König eben wie das Volk sich bewähren muss und wie er jetzt nicht nur der Abstammung gemäß zeigen muss, dass er König ist, sondern wie er auch moralisch sich erweisen muss, als ein König, der das Recht hat, in Gerechtigkeit über sein irdisches Volk zu regieren. Er zeigt das in Vollkommenheit, wie er Satan gegenüber tritt. Und wir finden dann am Ende von Kapitel 4, wie so eine Überschrift über seine königliche Regierung uns gezeigt wird, über seine königliche Tätigkeit. 4 Vers 17, er predigte die Buße. 2. In den Versen 18 bis 22, er stellt seine Untertanen an, [00:14:07] Jünger, die ihm dem König dienen sollten. Und 3. Vers 23, er lehrte und predigte in den Synagogen, also in dem religiösen Zentrum der damaligen Zeit.

Bevor er seinen Dienst dann wirklich ausführlich beginnt und er ausführlich beschrieben wird, finden wir in den Kapiteln 5 bis 7, wie er die Grundsätze seines Königreiches beschreibt.

Das war sicherlich nicht eine Predigt, die der Jesus an einem Stück gehalten hat, das Lukas der Evangelierung macht das deutlich. Aber es wird hier zusammengefasst, damit wir wie so ein Manifest haben, was dieses Königreich für Grundsätze haben sollte, dass der Jesus hier auf dieser Erde antreten würde. Und dann in den Kapiteln 8 bis 12, also bis zu unserem Abschnitt, [00:15:04] finden wir, wie der Jesus nach dieser Ankündigung seines Königreiches, nachdem er gezeigt hat, was der Inhalt seines Königreiches ist, was die moralischen Grundsätze dieses Königreiches sein sollten, wie er tatsächlich zu seinem Volk kommt als der angekündigte König. Und ihr werdet in diesen 5 Kapiteln 14 Wunder finden, die der Jesus vollbracht hat. 14 Wunder, die offenbaren, dass der Jesus wahrhaftig der König ist. Dass er nicht nur ein König wie andere Könige war, sondern dass er der von Gott verheißene König war. Dass er der war, der im Alten Testament sichtbar gemacht wurde, wo gezeigt wurde, dass Gott selbst, Jachwe, kommen würde, um als König über sein Volk zu regieren. Jesaja 35 beispielsweise zeigt, in was für einer Weise er kommen würde. Und dass er fühlt sich, wie der Jesus durch 14 Wunder [00:16:02] zum Segen seines Volkes tätig war. Es war der vollkommene Beweis, hier ist der König. Und zwar der von Gott geschickte, der von Gott verheißene König. Aber was tat das Volk?

Wir finden, dass sozusagen diesen 14 Wundern, 14 verschiedene Arten aufeinander folgende Ablehnungen des Herrn Jesus uns gezeigt werden.

Ein Schritt nach dem anderen offenbart das Volk, wir wollen ihn nicht. Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche. Wir lehnen diesen König ab.

Er entspricht nicht unseren Vorstellungen. Wir haben uns jemanden vorgestellt, der uns von dem Reich, von der Herrschaft der Römer befreit. Aber wir haben uns nicht jemanden vorgestellt, der uns in das Licht stellt, der zu unseren Bedürfnissen entgegenkommt, der aber zeigt, was wahre Gerechtigkeit ist [00:17:01] und uns dazu verpflichtet, nach dieser Gerechtigkeit auch tätig zu werden. Der Gipfelpunkt dieser Ablehnung ist in Kapitel 12, wo sie dem Herrn Jesus vorwerfen, in Vers 24, dieser treibt die Dämonen nicht anders aus, als durch den Beelzebul, den Fürsten der Dämonen. Sie hatten diesen Vorwurf schon vorher einmal gebracht. Da ist der Jesus noch einmal darüber hinweggegangen. Aber hier, wo sie jetzt zum zweiten Mal diesen abscheulichen, unverschämten Vorwurf ihm gegenüber äußern, dass er durch Satan und nicht durch den Geist Gottes die Dämonen austreibt, diese Wunder getan hat, obwohl sie gesehen haben, in was für einer wunderbaren Weise er zu ihnen gekommen ist, musste Herr Jesus sich von ihnen abwenden.

Er nimmt die Verwerfung an.

[00:18:01] Das heißt, der Herr Jesus akzeptiert, dass sie ihn nicht haben wollen und er nimmt diese Verwerfung an. Aber er verbindet diese Verwerfung damit, dass er diesem Volk sagen muss, dass er sie nicht mehr als sein Volk, als Volk Gottes anerkennen kann, sondern dass er eine neue Familie hat.

Das sind die letzten Verse des vorherigen Kapitels, 46 bis 50, wo da seine Familie, seine leibhaftige Familie, seine Verwandten, da kommen in das Haus, wo er war und man ihm sagt, siehe deine Mutter, deine Brüder stehen da, Vers 47. Und der Jesus fragt, wer ist meine Mutter? Wir sind meine Brüder. Und er streckte seine Hand aus über seine Jünger und sprach, siehe da meine Mutter und meine Brüder, denn wer irgendeinen Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter. [00:19:01] Er zeigt, dass er eine ganz neue Familie hat, dass er sein irdisches Volk, hier dargestellt durch seine Familie, die davor stand, dass er sie nicht mehr als sein Volk, als seine Familie anerkennen kann, sondern dass er jetzt eine ganz neue Perspektive, eine ganz neue Blickrichtung hat. Nicht mehr die, die blutsverwandt sind, sind die seinen, sondern diejenigen, die seinen Willen, den Willen Gottes tun.

Gehorsam ist von nun an das Kennzeichen einer ganz neuen Familie Gottes, einer Familie des Herrn Jesus. Und in diesem Punkt finden wir jetzt Kapitel 13. Der Jesus ist abgelehnt worden. Der Jesus nimmt diese Verwerfung an, ohne dass wir sagen, dass er sein Volk endgültig verworfen hätte. Aber es ist doch der Wendepunkt, wo deutlich wird, dass sich die Beziehungen geändert haben. [00:20:02] Wir werden ab Kapitel 14, wenn wir das weiter betrachten würden, immer wieder finden, dass der Jesus sich noch einmal an sein Volk wendet. Kapitel 14 zum Beispiel, durch diese Speisung der 5000 usw. Das wird immer wieder dieser Appell. Und die absolute, die endgültige Verwerfung ist mit seinem Kreuz.

Nicht einmal damit, noch einmal wendet sich der Herr Jesus, wendet sich Gott an sein Volk und durch Stephanus ist dann endgültig diese Verwerfung vollendet.

Aber hier in Kapitel 13 ist doch dem Grundsatz nach diese Verwerfung. Und deshalb wundert es uns nicht, dass wir hier lesen in Vers 1, er ging aus dem Haus hinaus und setzte sich an den See.

Der Jesus verlässt das Haus.

Das, was von seiner Familie, von seinen Verwandten, von denen, die mit ihm verbunden sind, spricht.

[00:21:05] Wir finden ja, dass das Haus als ein Begriff immer wieder auf das Volk Israel angewendet wird. Ihr braucht nur an 2. Mose 12 zu denken, das ist die Passafeier, wo dieses Haus, dieser intime Bereich der Familie Israels sozusagen genannt wird.

Oder wenn ihr nach Kapitel 23 sehen wollt, da finden wir auch, dass der Jesus von dem Haus als von seinem Volk Israel dort spricht.

Dort heißt es in Vers 38, siehe, euer Haus wird euch öde gelassen.

Das sagt er in diesem siebenfachen Wehe oder achtfachen Wehe, was er dort über die Pharisäer, die Schriftgelehrten ausspricht. Und er sagt, siehe, euer Haus, [00:22:01] das ist ja nicht ihr Haus, ihr persönliches Familienhaus, sondern euer Haus, das Haus Israel. Es wird öde gelassen.

Ja, er verlässt dieses Haus. Er geht aus diesem Haus hinaus und setzt sich an den See.

Gerade Matthäus, gerade Matthäus, der uns immer wieder zeigt, wir werden das morgen Nachmittag auch noch einmal sehen, dass er die verschiedenen Epochen des Handelns Gottes mit Menschen vor Augen hat. Also wie Gott in unterschiedlicher Weise, zum Beispiel mit dem Volk Israel oder mit der Versammlung oder zu anderen Zeiten handelt.

Gerade er zeigt uns, Matthäus hier, dass sich die Handlungsweise Gottes hier ändert. Er verlässt sein Haus. Er wendet sich weg von seiner Familie, von dem Volk Israel und geht an den See.

Der See, ich nehme mal ein Beispiel [00:23:01] aus Offenbarung 17. Man könnte genauso Jesaja 17 nehmen. In Offenbarung 17 sehen wir, dass dieser See, das Meer, ein Hinweis ist auf die Völkermassen.

Da lesen wir in Offenbarung 17, Vers 15 und er spricht zu mir, zu Johannes da, die Wasser, die du sahst, wo die Hure sitzt, sind Völker und Völkerschaften und Nationen und Sprachen. Also diese Wasser, dieser See, dieses Meer ist ein Hinweis auf die verschiedenen Nationen. Der Jesus wendet sich weg von seiner Familie, von seinem Volk und wendet sich den Nationen zu.

Das war damals so.

Ist uns bewusst, dass der Untreue der Christen wegen, das einmal umgekehrt sein wird?

Wir sehen heute eine christliche Gesellschaft.

[00:24:05] Sie nennen sich, wir nennen uns Christen, aber wo ist Christus zu finden in der Christenheit? Wo ist in unserem Leben wirklich noch etwas von dem Herrn Jesus spürbar, sichtbar?

Da wird es auch einmal so kommen, dass er sich von dem See gewissermaßen wegwenden muss und sich seinem Volk wiederzuwendet. Das ist ein Gerichtsurteil Gottes.

Das war damals so und es wird in der Zukunft auch nicht anders sein. Und es ist, weil wir, nicht die anderen, weil wir versagen, oder bist du gehorsam in allem, was Gottes Wort dir, was Gottes Wort mir sagt, sind wir wirklich solche, die durch Gehorsam geprägt sind.

Kein Wunder, wenn der Jesus zum See geht, dass da nicht irgendwie nur ein paar Leute da sind, [00:25:02] sondern dass wir lesen, dass große Volksmengen bei ihm sind, zu ihm kommen. Es ist wirklich so, dass jetzt der Jesus den Blick weitet, weg nur von seinem irdischen Volk hin zu allen Nationen.

Das ist ja auch die Weissagung gewesen, die der Prophet Jesaja bekommen hat, in Jesaja 49.

Da musste der Jesus ja genau das sagen, was wir gerade vor uns hatten, dass er sich vergeblich abgemüht hat, dass man den Herrn Jesus nicht haben wollte. Der Jesus sagt prophetisch, Jesaja 49 Vers 4, Ich aber sprach umsonst, habe ich mich abgemüht, vergeblich und für nichts meine Kraft verzehrt. Doch mein Recht ist bei dem Herrn und mein Lohn bei meinem Gott. Ist uns das bewusst? Der Jesus kam zu seinem irdischen Volk. Der Jesus kam in dem Bewusstsein, dass er die Bedürfnisse des Volkes [00:26:01] stillen wollte und stillen konnte. Er hat das getan. Und da kam der Jesus und sie haben ihn einfach abgelehnt. Wisst ihr, wenn uns jemand ablehnt, da gibt es immer noch zu bedenken, dass wir versagen in unserem Dienst, in dem wie wir auftreten, in dem was wir sagen, immer versagen wieder. Das war aber bei dem Herrn Jesus nicht so. Er hat in Vollkommenheit gewirkt. Das was er gesagt hat, das was er getan hat, das wie er das getan hat, alles war vollkommen. Und sie haben ihn einfach abgelehnt. Wie muss den Herrn Jesus das innerlich getroffen haben? Und doch hat er das Recht bei Gott gesehen. Er hat nicht aufgegeben, obwohl er feststellen muss, dass er was er getan hat und er hat unentwegt war er tätig. Vergeblich. Sie haben es einfach nicht angenommen. Und dann ist die Antwort Gottes für 6.

Es ist zu gering, dass du mein Knecht seist, um die Stämme Jakobs aufzurichten [00:27:01] und die Bewahrten von Israel zurückzubringen. Ich habe dich auch zum Licht der Nationen gesetzt, um meine Rettung zu sein bis an das Ende der Erde.

Seht ihr, das ist dieser See. Das sind diese Völker, Massen, die jetzt zu dem Herrn Jesus kommen. Dadurch bist du und bin ich dabei überhaupt.

Dadurch sind wir überhaupt in den Segen gekommen. Ist dir das bewusst, dass nur dadurch, dass das Volk ihn verworfen hat, durch den Fall des Volkes, Römer 11, er dann zum Segen für uns, die wir, ich denke die meisten von uns, aus den Nationen kommen. Nur dadurch ist das Wirklichkeit geworden.

Der Jesus sieht diese Volksmengen und er redet vieles in Gleichnissen zu ihnen und beginnt dann seine Gleichnisse.

Nun ist das ja, denke ich, nicht unbekannt, dass dieses Kapitel sieben oder acht Gleichnisse zeigt, [00:28:05] wir nehmen mal das achte Gleichnis ein Stück weit außen vor, dieses achte Gleichnis in Vers 52, weil es doch ein Stück weit separat steht. Aber wir haben zunächst mal sieben Gleichnisse in diesem Kapitel, von denen dieses erste, was wir heute gelesen haben, ein Einleitungsgleichnis ist

und dann sechs weitere Gleichnisse folgen, die alle eine Gemeinsamkeit haben, dass sie Gleichnisse des Reiches oder Königreiches der Himmel sind.

Es folgen dann in den Kapiteln 18, 20, 22 und 25 noch vier Gleichnisse des Reiches, des Königreiches der Himmel, sodass wir insgesamt zehn dieser Gleichnisse haben über das Königreich und sie werden eingeleitet durch dieses Gleichnis vom Sämann.

Ihr seht eigentlich, wenn man darüber nachdenkt schon, [00:29:04] dass sich hier wirklich etwas wandelt. Bisher hat der Jesus nicht ein einziges Gleichnis, jedenfalls nicht als Gleichnis ausgedrückt. Natürlich gab es gleichnisshafte Worte des Herrn Jesus schon, in der Bergpredigt zum Beispiel, wenn er da von einem Haus und so spricht. Aber hier ist es doch, dass er ausdrücklich sagt, jetzt rede ich in Gleichnissen.

Das heißt, der Wandel, der hier stattfindet, wird auch äußerlich sichtbar. Der Jesus redet nicht mehr direkt, der Jesus redet jetzt in Gleichnissen. Und wir haben das gelesen in den Versen 10 und folgenden, dass er erklärt, dass er nicht von ungefähr jetzt in Gleichnissen spricht, sondern dass mit der anderen Art, in der er spricht, auch eine Botschaft verbunden ist.

Aber er redet nicht nur in Gleichnissen. Also Gleichnisse heißt nicht verständlich [00:30:02] für diejenigen, die nicht den Schlüssel für diese Gleichnisse besitzen.

Gleichnisse heißt nicht, dass er in Bildersprache spricht. Bildersprache können Menschen so verstehen. Gleichnisse bedeutet, dass er etwas vergleicht aus dem natürlichen Leben mit einer geistlichen Wahrheit, einer geistlichen Botschaft, das verbindet, die man aber nur verstehen kann, wenn man den Schlüssel hat. Und wir haben noch gesehen in Vers 11, dass er sogar von Geheimnissen des Reiches der Himmel spricht. Also er hat nicht nur eine geheimnisvolle Art und Weise, wie er spricht, sondern diese Gleichnisse sind zweitens auch noch selbst Geheimnisse.

Gleichnisse, die Geheimnisse beinhalten.

Das zeugt davon, dass der Herr Jesus sich von der Allgemeinheit wegwendet. [00:31:03] Sie können es nicht mehr verstehen. Sie dürfen es nicht mehr verstehen. Und wir werden sehen, sie wollen es auch gar nicht verstehen.

Das ist das eine.

Das zweite ist, dass der Herr Jesus sich auch nicht mehr an alle richtet, selbst mit den Gleichnissen letztlich nicht. Er spricht zwar so, dass jeder zuhören kann, aber eigentlich wendet er sich nur noch an seine Jünger. Das heißt, der Herr Jesus spricht nicht nur geheimnisvoll, sondern er macht jetzt auch eine Scheidung von Personen. Das hat es bisher nicht gegeben. Bisher hatte er sich an das ganze Volk gewendet. Aber jetzt macht er eine Unterscheidung zwischen denen, die bei ihm persönlich in seiner Nähe sind und diese äußere Nähe, meint eine geistlich-moralische Nähe, und solchen, die weiter weg sind. Solche, die nicht zu seiner neuen Familie gehören, [00:32:03] von der wir eben in Verbindung mit Kapitel 12, Vers 46 und folgende gesprochen haben.

Der Jesus erklärt, und damit möchte ich beginnen, in den Versen 10 und folgenden, dass das ein Gerichtsurteil ist.

Dass er diejenigen, die sich erdreistet haben, den Herrn Jesus zu verwerfen, dass er ihnen ein Gericht über sie ausspricht.

Darum, Vers 13, rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören noch verstehen. Und er zitiert dann diese Verse aus Jesaja 6, Vers 9 und 10.

Diese Verse wollen wir uns einmal anschauen, weil, wenn man sie liest, man natürlich sofort einen Unterschied zu unserem Zitat feststellen muss. [00:33:04] Jesaja 6 ist dieses wunderbare Kapitel, wo Jesaja die Herrlichkeit Gottes, diese Vision der Herrlichkeit Gottes vor sich hat. Wo Gott erscheint in seiner Herrlichkeit, diese Seraphim um Gott herum sind und die ganze Erde sozusagen voll seiner Herrlichkeit erlebt wird. Vers 3.

Jesaja sieht das, diese Herrlichkeit.

Er ist der Diener, der Prophet Gottes. Und er schreckt zurück. Natürlich.

Wehe mir, ich bin verloren.

Das wird jeder Diener tun. Übrigens, das zeigt uns, dass wir diese Verse wohl kaum auf den Herrn Jesus anwenden können. Denn der Jesus ist in dieser Weise nie zurückgeschreckt. Warum nicht? Weil er vollkommen heilig ist und immer gewesen ist. [00:34:02] Jesaja muss hier sagen, ich bin ein Mann mit unreinen Lippen. Das ist nicht die Bekehrungsgeschichte übrigens von Jesaja. Der hat ja längst, Kapitel 1 bis 5, längst Weissagungen ausgesprochen. Aber es ist doch seine öffentliche Berufung als Prophet hier. Übrigens sehr ähnlich, wie wir das im Neuen Testament bei Petrus finden. Die Bekehrung finden wir in Johannes 1. Aber seinen Berufung zum Dienst als Fischer finden wir in Lukas 5. Wo er dann vor dem Herrn, als er dieses Wunder des Herrn des Fischfangs sieht, sagt, ich bin ein sündiger Mensch. Er war kein Sünder mehr. Aber angesichts der Herrlichkeit des Herrn Jesus, fühlte er, spürte er, empfand er, dass er sündig war im Vergleich zu dem Herrn Jesus. So auch Jesaja hier.

Übrigens so muss das auch bei uns sein. Wenn wir einen Dienst für den Herrn Jesus tun wollen, dann müssen wir ein Empfinden haben, wo wir herkommen. [00:35:04] Und was unser Leben geprägt hat. Und dann werden wir, wie Jesaja, das erleben, dass Gott gewissermaßen diese Kohle nimmt, eine glühende Kohle, die im Feuer war.

Aber nicht mehr im Feuer ist, in dem Moment, wo sie auf die Lippen von Jesaja gedrückt wird. Seht ihr, es ist jemand anderes für uns in dem Feuer des Gerichts Gottes gewesen. Und wenn dann diese reinigende, heiligende Wirkung für uns und hier mal im Blick auf unseren Dienst geschieht, dann ist es von Kohlen, die im Feuer waren. Und deren Wirkung dann auf unser Leben, hier auf den Mund des Propheten, des Dieners angewendet wird. [00:36:01] Und dann ist er bereit, wenn Gott sagt, wen soll ich senden, dann sagt er, hier bin ich, sende mich. Das ist dieser Prophet, der jetzt gereinigt, praktisch gereinigt vor Gott steht. Nicht Christus, der immer rein war. Und dann folgen genau diese Worte, die wir hier in Matthäus zitiert finden, Vers 9. Geh hin und sprich zu diesem Volk, hörend hört und versteht nicht, und sehend seht und erkennt nicht.

Das reicht, um zu verstehen den Unterschied. Seht ihr, was da der Unterschied ist? Hier heißt es nicht, hörend hört und versteht ihr nicht, sondern hörend hört und versteht nicht, Ausrufezeichen.

Das ist ein Befehl Gottes.

Jesaja 6 zeigt uns das Gericht Gottes, dass er über sein Volk ausübt, weil sie so böse gewesen sind.

[00:37:07] Weil sie Gott nicht gehorsam sein wollten. Das ist der Text in Jesaja.

Wenn der Herr Jesus ihn hier in Matthäus 13 zitiert, dann tut er das in der griechischen Übersetzung des Alten Testamentes, der Septuaginta. Und da steht eben nicht, hörend hört und versteht nicht, sondern, wie wir das hier gelesen haben, mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen. Das ist nicht das Gerichtsurteil Gottes, sondern es ist die Beschreibung des bösen Zustandes des Volkes, die nicht hören wollen, die nicht sehen wollen, die den Herrn Jesus bewusst ablehnen.

Warum diese Änderung?

Nun, der Geist Gottes und der Jesus ist Gott, er hat immer das Recht, das Alte Testament so anzuführen, wie er es will. [00:38:06] Und wenn er hier die Septuaginta zitiert, dann deshalb, weil er den Volk an dieser Stelle noch eine Tür offen halten möchte. Wenn sie jetzt diesen Zustand hatten, dass sie ihn nicht hören wollten, nicht sehen wollten, dann würde der Herr noch nicht sagen, und jetzt bringe ich das Gericht sofort über euch, entgültig. Das würde er erst tun, ich habe das gesagt, bei Stephanus letztendlich, oder wenn ihr wollt, am Kreuz von Golgatha. Deshalb gibt es tatsächlich einmal, dass das Neue Testament den hebräischen Text von Jesaja 6 zitiert. Das könnt ihr nachlesen in Johannes 12. In Johannes 12 zitierte Herr Jesus auch Jesaja 6. Und da zitierte er es als Gericht, warum? Weil jetzt das Kreuz des Herrn Jesus unmittelbar bevorstand. [00:39:02] Weil jetzt der Zeitpunkt gekommen war, wo sie den Herrn Jesus endgültig an das Kreuz bringen würden. Und damit würde Gott das Gericht über dieses Volk bringen. Hier aber in Matthäus 13 ist der Herr noch nachsichtig, ist er noch gütig, indem er ihnen ihren Zustand zeigt, dass sie nicht hören wollen, nicht sehen wollen, und ihnen damit noch eine Zeit gibt, umzukehren.

Wie ist das in unserem Leben? Kennst du so, vielleicht ist das, wenn du an den Herrn Jesus glaubst, vielleicht ist das nicht so grundsätzlich wahr bei uns, hoffentlich nicht. Aber gibt es nicht punktuell in unserem Leben, in deinem Leben, in meinem Leben Situationen, Dinge, wo ich sage, da will ich nicht hören, da will ich nicht gehorsam sein, da will ich meine Freiheit in meinem Leben einfach bewahren. [00:40:06] Seht ihr, da muss der Herr uns das auch sagen. Dann sagt er, sehend seht ihr und hörend, oder wie es hier heißt, weil sie sehend nicht sehen.

Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen. Wenn ich in einem solchen Zustand bin, dann verstehe ich nicht, dann höre ich vielleicht die Worte. Sie können sogar, wie in dem ersten Gleichnis, in mein Herz fallen und haben keine Wirkung. Weil mein Zustand nicht zulässt, dass diese Worte das Ziel erreichen, das Gott in meinem Leben bewirken möchte.

Wie liest du das Wort Gottes? Wie lese ich das? Lese ich das mit der Bereitschaft, das wirklich tun zu wollen?

Wie gehe ich in den Sonntagnachmittag, wenn das Gottes Wort verkündigt wird, gehe ich mit der Bereitschaft verändert den Raum zu verlassen? [00:41:08] Seht ihr, das ist die Frage. Wenn ich reingehe und genau wieder in gleicher Weise rausgehe, dann sind wir solche geworden, die sehend aber nicht sehen und die hörend einfach nicht hören. Weil wir einfach gleichgültig vielleicht geworden

sind. Oder wie wir das in diesem Gleichnis vom Sämann in den einzelnen Beispielen finden.

Bevor wir auf das erste Gleichnis dann zu sprechen kommen, möchte ich in Vers 11 noch etwas sagen dazu, dass der Jesus davon spricht, dass es hier in diesem Kapitel um die Geheimnisse des Reiches der Himmel geht. Es ist nützlich zu bedenken, dass Matthäus und nur Matthäus von dem Reich oder Königreich der Himmel spricht. Markus, Lukas, Johannes sprechen immer von dem Reich, Königreich Gottes. [00:42:03] Aber bis einschließlich Kapitel 12 in unserem Evangelium hier, gibt es im Prinzip keinen Unterschied zwischen diesen beiden Ausdrücken. Sie zeigen vielleicht eine etwas unterschiedliche Perspektive, einen unterschiedlichen Blickwinkel. Aber ihr werdet sehen, dass relativ parallel in den Evangelien diese beiden Ausdrücke benutzt werden. Reich Gottes zeigt, dass dieses Reich göttlicher Natur ist.

Reich der Himmel bedeutet, dass dieser Bereich ein Bereich ist, der mit dem Himmel in Verbindung steht und der auch vom Himmel aus regiert wird. Auch damals schon war das so, dass von Gott die Regierung über diese Erde war. Reich oder Königreich bedeutet, dass es ein Bereich ist, der mit Autorität zu tun hat.

[00:43:05] Wir alle, die wir an den Herrn Jesus glauben, wir alle, die wir uns zu dem Herrn Jesus bekennen, die wir uns Christen nennen, wir sind in diesem Reich, in diesem Königreich. Nicht, dass der Herr Jesus unser König wäre, aber es bleibt dabei, dass der Herr Jesus auch in Apostelgeschichte von diesem Reich, Königreich spricht. Übrigens auch der Apostel Paulus, sehr interessant eigentlich, der Ausgang der Apostelgeschichte. Übrigens noch einmal, ein letztes Mal, Isaiah 6 zitierend, diese Verse, heißt zum Schluss, dass er das Reich Gottes verkündigte. Ja, wem denn? Christen. Menschen, die zu Christen werden sollten. Wir alle gehören also, die wir uns Christen nennen, in diesen Bereich. In diesem Bereich, der durch Autorität geprägt ist und zwar nicht durch meine oder deine Autorität, [00:44:02] sondern dass Gott Autorität über dein und über mein Leben haben will.

Das bekennst du, wenn du dich zu Christus bekennst, dass du die Autorität Gottes, man kann auch sagen, die Autorität des Herrn Jesus in deinem Leben anerkennst.

Frag dich mal, ob das wahr ist. Das heißt, dass Gott dein Herr ist. Wir beten zu dem Herrn Jesus, hoffe ich, grundsätzlich, wenn wir zu Jesus beten, meine ich, dann sagen wir Herr Jesus. Aber ist das wahr in unserem Leben? Ist der Herr Jesus derjenige, der dich, der mich im Griff hat, in seiner Hand? Wie war das denn heute? Wie sind wir in den Tag gegangen? Sind wir in den Tag gegangen mit dem Gebet, Herr, was willst du, dass ich tun soll? Es geht nicht um die Frage, ob ich arbeiten gehen soll oder nicht oder in die Schule gehen soll oder was unsere Aufgaben sind zu Hause, [00:45:03] sondern es ist die Frage, bin ich bereit, mich auch in dieser Aufgabe und in der Übrigen Zeit durch den Herrn führen zu lassen? Oder ist das für uns nur eine Formel, zu dem Herrn Jesus zu beten, ohne dass sie eine praktische Bewandtnis in meinem Leben hat? Ich kann hundertmal Herr Jesus beten, aber wenn er mich nicht in seiner Hand hält, wenn ich nicht dieses Bewusstsein habe, ihm gehorsam zu sein, dann ist das eine leere Formel und damit nichts anderes als Heuchelei. Ist er der Herr in deinem Zimmer? Der Herr an deinem Arbeitsplatz?

Ist er der Herr über unsere Augen? War das so heute? Über unsere Hände?

Ist er der Herr über meine Gedanken? Über mein Herz? Wonach richte ich mein Herz aus?

[00:46:02] Was hast du in deinem Herzen gehabt? Was haben wir uns angeguckt? Ist der Herr wirklich unser Herr? Das drücken wir aus, wenn wir uns zu dem Herrn Jesus bekennen. Aber hier in Kapitel 13 heißt es eben jetzt, dass der Herr Jesus von Geheimnissen des Reiches der Himmel spricht. Und damit ist offensichtlich eine Veränderung verbunden. Bisher war dieses Reich angekündigt worden als ein Königreich, was auf dieser Erde stattfinden würde mit einem sichtbaren König, mit einer Autoritätsperson, die von Gott kommend über dieser Erde regieren würde. Und jetzt zeigt der Herr Jesus, gerade in den Gleichnissen unseres Kapitels, dass sich das ändern würde. Dass der, der eben als König angekündigt worden ist, verworfen worden ist und dass er diese Verwerfung annimmt und in den Himmel, ja ich sage zurückkehrt. [00:47:04] Und dass jetzt der Himmel nicht in absoluter Weise, auch nicht in direkter Weise, wie das im Alten Testament war, sondern in verborgener Weise, eben in geheimnisvoller Weise regieren würde.

Der Jesus würde jetzt als der Verworfene in den Himmel gehen und vom Himmel aus regieren, ohne dass das direkt greifbar, sichtbar ist. Er würde nicht mehr in direkter Weise eingreifen, tue Gutes und du wirst dafür belohnt. Sondern er würde hinter den Kulissen, wenn ich das so ausdrücken darf, nun regieren über diejenigen, die sich zu ihm bekennen.

Ist dir das bewusst? Dass auch wenn du den Herrn Jesus nicht siehst, er der Regent ist. Dinge, die in deinem und meinem Leben passieren, die sind nicht zufällig, das ist nicht irgendwie so geschehen mal. [00:48:01] Sondern er hat einen Sinn, den er damit verfolgt, für dich und für mich.

Ob es gute Zeiten sind, wie wir sagen, oder schwierige Zeiten. Es kommt von ihm, weil er regiert in unserem Leben. Und Sanftmut heißt, wenn wir sanftmütig sein wollen, dass wir diese Regierung des Herrn Jesus annehmen und in unserem Leben akzeptieren.

Nun bevor der Herr Jesus auf die Gleichnisse über dieses Königreich zu sprechen kommt, möchte er zunächst einmal zeigen, wie man in dieses Reich hineinkommt. Und dafür gibt er dieses Gleichnis vom Sämann. Und wir haben das ja gelesen, dass der Jesus erst das Gleichnis vorstellt, in einem ersten Schritt, dass er einfach das Gleichnis nennt. Verse drei bis neun.

[00:49:02] Sie ermahnt zuzuhören. Und seht ihr, da scheiden sich dann die Geister. Da gab es diesen Teil, die zu Ohren hatten, die zwar gehört haben, aber eben nicht zugehört hatten, weil sie nicht bereit waren, gehorsam zu sein, zu gehorchen. Das steht hier mit unseren Ohren in Verbindung. Und dann gab es die anderen, die sich dem Herrn unterwarfen. Und denen erklärte Herr Jesus dann in Vers 18, was dieses Gleichnis für eine Bedeutung hat.

Er ist der König.

Deshalb geht jetzt diese Erklärung von ihm aus. Wir haben in Vers 10 gesehen, warum redest du in Gleichnissen zu ihnen. Das heißt, die Jünger haben gemerkt, dass die Botschaft, Gleichnisse zu benutzen, für die anderen war. Und dass der Jesus ihnen gegenüber diese Gleichnisse erklären würde. [00:50:05] Und genau das tut der Jesus in diesen Versen. Wir werden nun das Gleichnis insgesamt nicht mehr schaffen, aber wir wollen wenigstens anfangen noch mit diesem Gleichnis. Sehe, der Sämann ging aus, um zu säen.

In Vers 18 bei der Erklärung sagt der Jesus dazu gar nichts. Führt ihr nun das Gleichnis vom Sämann? Und dann geht er sofort in das Gleichnis hinein. Man fragt sich, wer ist dieser Sämann?

Können wir dazu eine Antwort geben? Es ist ja interessant, dass der Jesus das in diesem Gleichnis überhaupt nicht erklärt. Wenn ihr nach Vers 37 schaut, das ist die Erklärung des Gleichnisses vom Unkraut des Ackers, dann seht ihr, dass der Jesus dort sagt, der den guten Samen sät, spricht der Sämann, ist der Sohn des Menschen. Da wird also in dem zweiten Gleichnis ganz deutlich, wer der Sämann ist, der Jesus selbst. [00:51:06] Und zwar interessanterweise unter dem Charakter des Sohnes des Menschen. Nicht des Königs, sondern des Sohnes des Menschen.

Der Sohn des Menschen ist eben weiter als nur für Israel. Es ist derjenige, dem Gott die Autorität gegeben hat zum Segen für alle Nationen.

Hier in unserem Gleichnis aber wird das nicht erklärt. Warum nicht? Ich glaube, dass, wie wir ja wissen, dass alles seine Bedeutung Gottes Wort hat, das eben nicht von ungefähr ist. Der Herr Jesus, er möchte deutlich machen, dass sich dieses Gleichnis nicht nur auf ihn bezieht als den Ausstreuenden des Samens des Wortes Gottes, sondern dass dieses Gleichnis auch zeigt, dass es solche gibt, die nach ihm säen würden. [00:52:05] Denn bis heute wird das Wort Gottes gesät. Bis heute dürfen wir in der Nachfolge des Herrn Jesus diesen Samen des Wortes Gottes ausstreuen.

Hoffentlich tun wir das.

Sind wir solche, die wirklich diesen Samen, diese gute Botschaft weitergeben? Wir haben jetzt diese Zeit kurz vor dem Jahreswechsel. Sind wir solche, die diese Botschaft weitergeben? Sind wir solche, die nicht schweigen können den Ungläubigen gegenüber, mit denen wir zu tun haben? Der Herr sagt, der Sämann, der sät.

Der Sämann ist unterwegs.

So oft jemand das Wort vom Reich hört, das heißt, da gibt es solche, die das Wort weitergeben, weiterpredigen. Römer 10 macht deutlich, wenn das Wort nicht gepredigt wird, nicht verkündigt wird, [00:53:01] dann kann man nicht zum Glauben kommen. Wie soll man ohne das Wort gehört haben, die Botschaft wissen, kennen, verstehen? Du bist gefordert, ich bin gefordert, wir sind gefordert, dieses Wort weiterzugeben. Ob wir wohl dieser Verantwortung nachkommen? Und doch in erster Linie, kein Zweifel, bezieht sich dieser Titel auch den Herrn Jesus. Und das muss uns irgendwie beeindrucken.

Wer war hier vor uns? Wer ist hier vor uns? Der König. Er ist derjenige, der von Gott gesandt worden ist, ich nehme jetzt mal das Gleichnis von dem Weinberg, um die Frucht einzusammeln.

Das war das Recht des Herrn Jesus, zu kommen, um die Frucht einfach einzusammeln. Gott hatte sich um sein Volk bemüht. Er hatte ihn den Propheten geschickt. Er hat sich unentwegt um sein Volk bemüht. Und jetzt schickt er seinen Sohn, damit die Frucht eingesammelt wird. [00:54:04] Das war das Recht des Herrn Jesus. Und was passierte? Da kam er, Gesaja 5, und es gab keine Frucht, keine Beeren, nichts da.

Was hatte der Jesus für ein Recht zu tun?

Ich habe auf Matthäus 3 verwiesen, wie er angekündigt worden ist, als der Richter. Der Jesus hatte jedes Recht, mit dem Richterstock alle zu richten, umzubringen.

Alle zu töten, angesichts der fehlenden Frucht.

Tut das der Jesus?

Nein, wenn das Volk ihn verwirft, dann nimmt der Herr Jesus diese Verwerfung an. Er nimmt die Verwerfung an und tritt hier nicht als König auf. Er tritt nicht auf als derjenige, der jetzt das Recht hat, einfach die Hände aufzuhalten. [00:55:02] Sondern er fängt von vorne an. Und wie tut er das?

Er tut das als derjenige, der den untersten Platz einnimmt. Eines Landarbeiters.

Seht ihr, der König steht vor uns. Er wird abgelehnt. Und dann fängt er an als ein einfacher Landarbeiter, der den Samen ausstreut. Der von ganz vorne anfängt. Der jetzt selber wieder diesen Samen ausstreut, damit irgendwie Frucht hervorkommen könnte. Das ist unser Herr.

Seht ihr, das ist der Maßstab für unser Leben. Wir suchen auf den ersten Platz in dieser Welt, oder nicht? Noch schlimmer, unter Gläubigen einen Namen haben zu wollen, ist das nicht eine Gefahr für uns? Schon ganz erst recht für diejenigen von uns, die irgendwie in der Öffentlichkeit stehen. Und der Jesus, er tut das Gegenteil. [00:56:01] Er fängt ganz unten an. Er nimmt den untersten Platz ein. Er erwartet nichts, sondern er gibt alles.

Das ist das Beispiel, dem wir nachfolgen sollten. Er ging aus, um zu säen. Und als er säte, fiel einiges an den Weg.

Wir finden jetzt, dass uns drei Böden, drei Arten von Böden vorgestellt werden. Und Reaktionen, die dieser Boden dann jeweils, Konsequenzen, die dieser Boden hat für die Aufnahme des Samens. Und dann finden wir einen vierten Boden, der sich total von den ersten drei unterscheidet. Wovon sprechen diese Böden?

Der Jesus sagt, da fiel einiges an den Weg. Die Vögel kamen und fraßen es auf. In der Erklärung fürs 19, so oft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, [00:57:03] kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war.

Dieser ist es, der an den Weg gesät war. Ihr seht, dass der Herr Jesus den Weg vergleicht mit dem Herz. Man kann auch sagen, mit der Gesinnung, mit der jemand diesen Samen, das Wort, in sein Herz, in sich aufnimmt.

Diese Böden sprechen also von dem Herzensboden, mit dem ein Mensch dieses Wort des Evangeliums, diese gute Botschaft hört.

Der Same selbst wird hier in Vers 19 genannt, das Wort vom Reich, vom Königreich.

Es ist interessant, wenn man das vergleicht. Dieses Gleichnis vom Sämann kommt ja in den drei ersten Evangelien, synoptischen Evangelien, vor. Markus 4, Lukas 8. Bei Markus heißt es einfach das Wort. [00:58:05] Bei Lukas heißt es das Wort Gottes.

Bei Matthäus heißt es das Wort vom Reich.

Bei Lukas wird deutlich, dass das, was der Jesus geredet hat, Autorität besitzt. Gottesautorität.

Bei Markus, der in diesem Punkt, wie oft einfach ganz, ganz kurz ist, geht es um die Wirkung, die von

dem Wort erzielt werden soll. Bei Matthäus geht es darum, was für einen Charakter dieses Wort hat. Es ist das Wort des Reiches, des Königreichs, das in das Königreich, in diesen Bereich hineinführt, der durch die Autorität des Herrn geprägt ist. Und da gibt es solche, die hören und doch nicht verstehen.

Denen das Wort in das Herz fällt, aber die zumachen und deshalb nicht verstehen.

[00:59:08] Vielleicht muss ich das Bild mal kurz erklären. Damals waren die Böden natürlich nicht so, wie wir das heute kennen. Wir haben heute kultivierten Acker und da würde man niemals auf einen Weg einen Samen werfen. Aber das Bild, was der Jesus benutzt, ist eben, wie die Situation damals war. Da war eben ein Boden, der war zum Teil eben direkt am Weg. Wege gingen da durch, deshalb auch von diesem Salz, was dann zertrampelt wird, in Matthäus 5. Und dann gab es eben Stellen, wo gute tiefe Erde war. Da gab es Stellen, die waren felsig, aber da war so eine kleine Schicht Erde über diesem Felsen. Und da gab es Unkraut, Dornen und so weiter. Alles gab es da. Und der Sämann hat einfach den Samen ausgestreut.

Es geht also nicht darum, dass man überlegen müsste vielleicht, Herr Jesus, warum hast du als Sämann nicht nur auf die gute Erde gesät? [01:00:05] Sondern der Sämann sät aus das Wort Gottes, so wie das damals der Fall war. So tun auch wir das.

Wir wissen nicht, was für ein Feld wir vor uns haben. Wir säen den Samen.

Der Jesus wusste, was er für ein Feld vor sich hatte, aber er hat keinen Unterschied gemacht. Ob einer böse war oder nicht, er hat das Wort Gottes gepredigt. So tun wir das auch.

Ob wir Ungläubige vor uns haben, da geht es vornehmlich hier rum. Ob wir Gläubige vor uns haben, wir predigen das Wort. Wir geben die Kalender weiter an unsere Nachbarn. Wenn sie das ablehnen, dann können wir ihnen keinen weitergeben. Aber wir machen keinen Unterschied zwischen den Leuten, ob vornehm oder nicht, ob alt oder jung. Wir geben einfach das Wort Gottes weiter.

Auch Schulkameraden, habt ihr den Mut dazu, in der Schule noch einen Kalender weiterzugeben, zur Evangelisation mal einzuladen? Ich war auch mal Schüler, ich weiß auch, wie schwer mir das gefallen ist. [01:01:02] Und wenn ihr studiert, wissen eure Kommilitonen, dass sie sich bekehren müssen? Ich meine jetzt nicht alle auf einmal, aber die, mit denen ihr zu tun habt. Oder an einem Arbeitsplatz. Ja, wenn wir viele Christen haben in dem Unternehmen, ist das vielleicht in der Hinsicht mal leichter. Aber es gibt doch Ungläubige. Sind wir solche, die weitergeben, egal mit wem wir es zu tun haben? Und wenn wir das anwenden wollen auf Gläubige, predigen wir das Wort, egal ob wir Widerstand erwarten oder nicht.

Wir sollen es weise tun. Wir sollen es in einer gottgemäßen Art und Weise tun. Aber sind wir solche, die das Wort weitergeben, egal, auch wenn man uns Widerstand entgegenbringt? Hier fiel das auf den Weg.

Diese ersten drei schlechten Böden sind Abstufungen.

[01:02:04] Es ist vollkommen klar, wenn etwas auf den Weg fällt, dass da überhaupt nichts hervorkommen kann. Da ist auch nicht mal mehr der Anschein von irgendeiner Frucht. Das ist bei den nächsten beiden Böden anders. Aber hier ist es so, da kommt der Böse und reißt weg, was in

sein Herz gesät war. Das ist Satan.

Wir werden feststellen, dass wir hier die drei Feinde des Christen, des Gläubigen vor uns haben. Als erstes Satan.

Satan sieht, wenn da ein Herzensboden ist, wie ein Weg. Was ist das denn, so ein Herzensboden wie ein Weg? Gleichgültigkeit.

Alles egal.

Lass doch jemanden reden. Ist für die anderen gut. Ich brauche das nicht. Ich habe meinen eigenen Glauben. Ich habe meine eigene Philosophie für mein Leben. Ich komme schon durch. Ich bin kein so schlechter Mensch. Ich bin jemand, der weiß, wo es lang geht. Das ist dieser Wegboden.

Da kannst du das Wort reden und wie auf die Straße. [01:03:04] Es ist keine Erwartung von irgendeiner Frucht.

Der Böse reißt das weg. Seht ihr, Satan, der sieht das genau. Satan sieht, was das für Menschen sind. Und er wird sofort das Wort dann wegreißen. Weißt du, so jemanden kannst du einen Kalender geben. Vielleicht, weil er ein edler Mensch ist, nimmt er sogar noch einen Kalender an. Der legt ihn auf den Tisch. Satan wird dafür sorgen, dass er runterfällt vom Tisch und dann entsorgt wird. Satan weist das Mittel, um das Wort wegzureißen.

Man hat gehört und versteht nicht. Du hast mit so jemandem gesprochen und doch hat er in seinem Gewissen überhaupt keine Reaktion. Das ist furchtbar.

So hart kann ein Herzensboden sein.

Keine Frucht.

Genau das gleiche Ergebnis, was wir in den Kapiteln 1 bis 12 bisher hatten. [01:04:02] Aber wir wollen diesen Herzensboden auch auf uns anwenden.

Das kann nicht wahr sein in seiner ganzen Weite für einen Gläubigen.

Aber punktuell kann das schon sein.

Oder zeitlich kann das mal zutreffen auf mich, auf dich. Dass ich vollkommen gleichgültig bin. Lass den doch reden.

Soll er erstmal selber gucken in seinem eigenen Haus, dass er die Dinge in Ordnung bringt. Hast du noch nie so gedacht?

Gleichgültigkeit interessiert mich im Moment nicht. Im Moment interessiert mich nur meine Karriere. Da ist mein ganzes Denken.

Oder mein Studium oder meine Schule. Oder meine Musik.

Soll er doch reden.

Ich mach einfach, was ich will. Meine Eltern reden, wie sie wollen. Ich weiß, was ich tun will. Später kann ich mich immer noch darum kümmern. Das ist wie so ein Boden. Sei sicher. [01:05:01] Wenn ich so einen Gedanken in meinem Herzen habe, dann kommt Satan. Dann kommen diese Vögel und nehmen das Wort weg. Und dann hast du gar nichts mehr. Dann wirst du dich später nicht mal mehr daran erinnern, was dir gesagt worden ist. Du bist so mit deinem eigenen Lebensweg beschäftigt. Wie tragisch. Wenn das in meinem, in deinem Leben zutreffen würde. Und wenn es nur punktuell ist. Dann ist der ganze Segen, der durch so einen Samenkorn, von dem wir gelesen haben, dass es 100 neue Körner hervorbringen kann. Der ganze Segen ist null. Überhaupt nichts für Gott vorhanden.

Ein Tag, der total verloren ist für die Ewigkeit.

Dass wir andere Herzensgesinnungen haben in unserem Leben. Vielleicht siehst du bei anderen, dass sie versagen. Das mag schon sein. Ein Eli war auch ein Mann großen Versagens. [01:06:02] Und trotzdem hat Hannah sein Wort angenommen. Vielleicht siehst du manche Schwächen bei deinen Eltern. Tja, wir Eltern, wir versagen sehr oft. Aber das Wort, das sie reden, kommt von denen, die von Gott als Autorität in dein Leben gestellt worden sind.

Lasst uns das Wort lesen.

Ich hoffe, auch ihr jungen Freund, ihr tut das jeden Morgen. Das Wort Gottes zu lesen, als den Beginn eines Tages.

Als dieses Samenkorn, was dann aufgehen kann an diesem Tag. Wenn ich das nicht tue, das ist auch so eine Form von Gleichgültigkeit. Da kann der Same in meinem Leben nichts bewirken. Wie ist das, wenn ich am Frühstückstisch sitze? Da wird der Kalenderzettel vielleicht vorgelesen oder ein Bibelabschnitt. Bist du mit deinen Gedanken, mit deinen Ohren ganz woanders? Klar, es liegt an uns Eltern, auch unsere Kinder da einzubeziehen. Es ist einfach nicht hilfreich, wenn jugendliche Kinder [01:07:06] dann einfach nur die letzten drei Worte des Textes irgendwie wiedergeben sollen. Da müssen wir uns schon Zeit nehmen, auch mit ihnen darüber zu reden. Aber wie hörst du zu dem Wort? Egal, hat mich schon letzten Mal gefragt, dann wird er mich heute nicht mehr fragen. Oder sind wir solche, die das Wort aufnehmen, wie wir das im Gebet gesagt haben, um es zu tun.

Der Jesus, er streut noch aus, auch in dein und in mein Herz. Und er sucht Frucht für sich.